

Stadtteilzeitung

Silberhöhe

01/22



IN DIESER AUSGABE

INTERVIEW: JAKOB QUENTIN & PARTQ _____ S. 3

PORTRÄT: SCHREIBKREIS PROSAIK _____ S. 6

KUNST IM QUARTIER: WANDBILDER DER FREIRAUMGALERIE _____ S. 10

Liebe Leser*innen,

nach einigen Monaten Pause melden wir uns mit Stadtteilzeitung Nr. 4 und einer Sonderausgabe zurück! In diesem Jahr wird die Arbeit daran im Rahmen des Projekts „PartQ - Aufsuchende politische Bildung im Quartier“ von Minor - Wissenschaft Gesellschaft und der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert. Daher stehen diesmal - noch mehr als bisher! - Themen, Einrichtungen und Personen im Fokus, die sich aktiv der Quartiersarbeit, der Teilhabe am Zusammenleben und damit im übertragenen Sinne auch Formen der politischen Bildung widmen. Genaueres zu diesen Themen finden Sie gleich zu Beginn im Interview mit dem PartQ-Mitarbeiter Jakob Quentin.

In unseren diesjährigen Ausgaben möchten wir - anders als bisher! - auch anderen Menschen die Möglichkeit geben, selbstgeschriebene Texte in der Stadtteilzeitung zu veröffentlichen. Vor diesem Hintergrund laden wir Sie ein, den Schreibkreis Prosaik, seine Leiterin Christa Beau sowie Textproben von ihr kennenzulernen und in einem Beitrag von Peter Beyer über dessen Engagement beim Seniorenbeobachtungsdienst „KlingelZeichen“ zu erfahren.

Ein optisches Highlight zur Abrundung ist dann ein Bericht über die neuen Wandgestaltungen der Freiraumgalerie in der Wittenberger Straße, die an einem bunten Sommerabend mitten im Quartierszentrum eingeweiht wurden.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und freuen uns auf die nächste Ausgabe,

Ihr Quartiermanagement Silberhöhe der AWO SPI

PartQ

Partizipation im Quartier

Teilhabe, Partizipation und politische Bildung - was bedeuten diese mitunter sperrigen Begriffe und welche Rolle spielen sie für die Silberhöhe? **Jakob Quentin** - 38 Jahre alt und in Berlin lebend - betreut im Rahmen von „PartQ - Aufsuchende politische Bildung im Quartier“ zwei Beteiligungsprojekte in der Silberhöhe und konnte uns bei einem gemeinsamen Gespräch im Quartierbüro bei der Beantwortung dieser Fragen helfen.



Bildrechte: Minor - Wissenschaft Gesellschaft

QM: Herr Quentin, wie sind Sie zu Minor gekommen und was ist dort Ihre Aufgabe?

JQ: Ich arbeite seit April letzten Jahres bei Minor - Wissenschaft Gesellschaft und habe gerade quasi mein Einjähriges hinter mir. Der Weg dahin war etwas „ungerade“ (lacht). Ich habe nach meinem Studium der Sozialwissenschaften bei der Caritas gearbeitet und in Berlin-Lichtenberg Radikalismusprävention an Schulen gemacht. Da habe ich Workshops mit Jugendlichen veranstaltet zu Themen wie Identität und Religion und somit auch politische Bildung betrieben. Da waren auch viele geflüchtete Jugendliche dabei und die waren sehr dankbar dafür, dass sich mal richtig jemand mit ihnen über Dinge unterhält, die sie wirklich interessieren. Das war mein erster Vollzeitjob in der politischen Bildung, das hat mir gefallen und als das Projekt auslief, habe ich mich bei Minor als pädagogischer Mitarbeiter beworben. In unserem PartQ-Team sind wir zu viert, ich kümmere mich um die Bildungsinhalte und eben unter anderem um die Projekte in der Silberhöhe.

QM: ...und das ist ja neben unserer Stadtteilzeitung in diesem Jahr auch das Kulturprogramm „MuSiQ“, das regelmäßig im Gesundheitszentrum stattfindet. Aber nochmal auf Anfang - was bedeutet PartQ und wie hat es hier begonnen?

JQ: Gestartet haben wir im vergangenen Jahr mit der Partizipationswerkstatt, die wie in allen anderen beteiligten Quartieren auch in der Silberhöhe stattfand. Dort haben wir dazu aufgerufen, Projektideen zur politischen Bildung zu entwickeln und sich mit diesen Ideen auf unsere finanzielle und fachliche Unterstützung zu bewerben. Für jedes Quartier hat Minor

12.000€ vorgesehen und hier in der Silberhöhe haben „MuSiQ“ und die Stadtteilzeitung den Zuschlag bekommen.

„Teilhabe und Zusammenleben im Viertel stärken“

„PartQ“ setzt sich zusammen aus den Worten Partizipation, also Bewohnerbeteiligung, und Quartier. Das Hauptziel ist es, die Teilhabe und das Zusammenleben in den Vierteln zu stärken, die eher am Rande der Stadt liegen und sich - das haben Studien im Vorfeld gezeigt - stark verändern oder verändert haben. Das sind neben der Silberhöhe das Piusviertel in Ingolstadt, der Stadtteil Neuenkamp in Duisburg, die Weststadt in Braunschweig, Toitenwinkel in Rostock und das Märkische Viertel in Berlin. In diesen Vierteln ist es oft so, dass Menschen, die es sich leisten können, wegziehen, und die Leute, die sich die Stadtmitte nicht mehr leisten können, hier her ziehen. Zudem ist die politische Partizipation auch geringer als im Rest der Stadt. Das trägt alles in allem nicht dazu bei, dass diese Stadtteile sozial gut durchmischt sind, und diese Durchmischung ist es wiederum, die sich viele Menschen wünschen. Außerdem wollen wir mit unserem Projekt auch Konflikte und Radikalisierungstendenzen entgegenwirken, den Dialog fördern und Verständigung unter den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen erzielen.

QM: Welche Projekte entstehen denn in den anderen Stadtteilen, von denen Sie eben gesprochen haben?



JQ: In Neuenkamp gibt es zum Beispiel nur ein Projekt, daran sind aber gefühlt alle sozialen Träger des Viertels beteiligt. Die haben sich mit engagierten Einzelpersonen zusammengeschlossen und zu Beginn erst einmal Begegnungsveranstaltungen im Quartier gemacht, um Kontakte zu knüpfen und noch mehr Menschen in die Organisationsgruppe zu bekommen. Als nächstes soll ein gemeinsamer Ausflug stattfinden - zum Beispiel ins Haus der Demokratie in Bonn -, bevor dann eine Zukunftswerkstatt geplant ist und ein neuer runder Tisch für den Stadtteil entstehen soll. Es gab dort schon einen, aber der war bisher ziemlich exklusiv, sodass einige Bevölkerungsgruppen dabei nicht repräsentiert wurden. Das hat sich auf den vielen Veranstaltungen der letzten Monate deutlich verändert und das Quartier schon jetzt zum Positiven verändert.

In der Braunschweiger Weststadt gibt es noch eines von drei Projekten, das heißt „Freiraumgestaltung“. In einem Teil dieses Viertel soll es von Seiten der Stadt und der Wohnungsunternehmen bauliche Umstrukturierungen geben und dieser Prozess soll maximal partizipativ begleitet werden, also so, dass die Bewohner*innen daran teilhaben und darauf Einfluss nehmen können. Das findet alles rund um eine Beispielwohnung statt, die als Planungsbüro dient, und wo verschiedene Veranstaltungen stattfinden. Da werden erst Bedarfe abgefragt, dann wird überlegt, wie die umgesetzt und wie die Leute daran beteiligt werden können. Und da geht's dann auch nicht nur um irgendeine Wandfarbe, sondern um richtig tiefgreifende Planungsentscheidungen.

QM: In welchen dieser Viertel gibt es denn ein Quartiermanagement?

JQ: Tatsächlich in allen!

QM: Und wie unterscheiden die sich zum Quartiermanagement in der Silberhöhe?

JQ: Na ja, hier gibt es gleich drei Quartiersmanager - das ist in den anderen Vierteln nicht so, da gibt es meist nur eine oder einen. Und bei der Partizipationswerkstatt waren Sie sogar zu viert, da war noch ein Praktikant dabei (lacht).

QM: Was sind generell Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Vierteln?

JQ: Es gibt in allen Quartieren sehr engagierte Menschen, die wir getroffen haben und die zu den Werkstätten gekommen sind. Da haben wir überall schon sehr ähnliche Erfahrungen gemacht. Die Besonderheit in der Silberhöhe war das sehr unterschiedliche Publikum bei der Werkstatt, da waren die Teilnehmer*innen ziemlich breit aufgestellt. Thematisch geht es hier viel um das Image, wobei sich die Innensicht von der Außensicht unterscheidet. Das gibt es auch in anderen Quartieren, aber in der Silberhöhe merken wir das am deutlichsten. Viele Menschen aus der Stadt haben ein sehr negatives Bild von diesem Quartier oder waren noch nie hier, aber wenn man hierher kommt, zeigt sich ein komplett anderes Bild: Menschen, die sehr engagiert sind, denen sehr viel am Viertel liegt und die viel Herzblut reinstecken, um das Image zu ändern. Und das lohnt sich auch, weil die Silberhöhe total schön ist!

„Hier gibt es Menschen, die sehr engagiert sind und viel Herzblut reinstecken, um das oft negative Image zu verbessern.“

QM: Was ist Ihr Ausblick auf die kommenden Monate? Wie geht es weiter?

JQ: Wir befinden uns bis Jahresende in der ersten von zwei Projektphasen. Im nächsten Jahr werden wir uns dann auf Grundlage unserer Ergebnisse sechs weiteren Quartieren widmen. Ich bin überzeugt, dass die beiden Projekte in der Silberhöhe schon jetzt sehr gute Impulse für das Zusammenleben im Viertel geliefert haben und hoffe ganz stark, dass sie auch nach Beendigung unserer Projektlaufzeit fortgesetzt werden. Aber das sieht ja ganz gut aus, denke ich (lacht).

QM: Herr Quentin, vielen Dank für die Zusammenarbeit und das Gespräch!

Schreibkreis Prosaik

Beiträge von Freizeitautorinnen

Auf Initiative von PartQ hin wollten wir diesmal auch anderen Bewohner*innen und Autor*innen die Möglichkeit bieten, eigene Texte für die Stadtteilzeitung einzureichen. Nach einer Schreibwerkstatt im Quartierbüro starteten wir einen dementsprechenden Aufruf und erhielten viele Zuschriften. Lesen Sie im Folgenden einen Beitrag über den in der Schöpfkelle angesiedelten **Schreibkreis Prosaik** von **Grazyna Werner**, einer schreibbegeisterten Teilnehmerin, die sich nach eigenen Angaben mit 67 Jahren im „Un-Ruhestand“ befindet und vielseitig im Quartier beteiligt.

Mitte der neunziger Jahre entstand in der Begegnungsstätte „Schöpfkelle“ eine Gruppe von Freizeitautor*innen, die lange Zeit von Frau Dr. Christina Seidel geleitet wurde. Als vor etwa zehn Jahren Frau Dr. Seidel die Schöpfkelle verließ, stellte sich die Frage, wer nun die Leitung übernimmt. Wir waren nämlich alle fest entschlossen, uns weiter in der Silberhöhe zu treffen und an unseren Texten gemeinsam zu arbeiten. Diese Rolle übernahm dann Christa Beau, die schon damals mehrere eigene Titel veröffentlicht hatte. Bis heute führt sie die Gruppe, die sich ein- bis zweimal im Monat trifft, um gemeinsame Projekte zu entwickeln und an eigenen literarischen Texten zu arbeiten.

Aktuell sind wir sechs Personen, alle inzwischen im Ruhestand, sechs unterschiedliche Persönlichkeiten mit diversen Interessen, Vorlieben und schöpferi-

schen Möglichkeiten. So können wir uns gegenseitig unterstützen – mit Ideen, Korrekturvorschlägen, manchmal auch im privaten Bereich, denn wir sind mit der Zeit auch Freunde geworden.

Ob Lyrik oder Prosa, Kurzgeschichten oder auch längere Texte – wir schöpfen aus dem Leben und verarbeiten literarisch unsere Beobachtungen, Erlebnisse sowie Gedanken. Manche von uns haben mehrere eigene Werke veröffentlicht, andere sind überwiegend oder auch nur in Anthologien vertreten, aber alle verbindet die Liebe zum geschriebenen Wort.

Seit 2017 geben wir auch quartalsweise das „Kaleidoskop“ heraus – ein Heft, dessen Thema von uns im Voraus bestimmt wird. Er wird mit unseren Fotos und Zeichnungen illustriert. Hin und wieder publizieren wir darin auch Texte anderer Autor*innen, denn aus unterschiedlichen Gründen können unsere schreibenden Bekannten nicht immer zu den Treffen kommen.

Auch ein literarischer Kalender steht seit einigen Jahren auf unserem Programm, mit kurzen Texten sowie passenden Fotos. Unsere Bekannten und Freunde mögen diese Publikationen, sodass wir vorhaben, diese Publikation ebenfalls fortzusetzen.

Unsere Gruppe würde sich auch darüber freuen, neue Mitglieder aufzunehmen. Wer Interesse an der Mitwirkung hat, ist herzlich eingeladen, zu einem unserer Treffen unverbindlich zu kommen. Danach kann die Person entscheiden, ob eine Mitarbeit infrage kommt.



Kurz nach Frau Werner kam auch **Christa Beau**, die Leiterin des Schreibkreises, zu uns ins Quartierbüro. Wir haben uns mit ihr über die Silberhöhe, die Schöpfkelle und ihre literarischen Arbeiten unterhalten.

QM: Frau Beau, seit wann wohnen Sie denn in der Silberhöhe?

CB: Seit 1984, da war alles noch Baustelle hier rings herum. Aber wenn ich heute vom Balkon schaue: Alles grün und alles Natur! Und ich wohne gerne hier. Ich habe vier Zimmer - alles schön saniert, alles modern - und lebe darin gemeinsam mit meinen zwei Sibirischen Waldkatzen.

QM: Und außerhalb der eigenen vier Wände? Leben Sie gerne in der Silberhöhe?

CB: Ich fühle mich in der Silberhöhe wohl. Es gibt viele negative Urteile über den Stadtteil, aber ich bin hier groß geworden, ich habe hier meine sozialen Kontakte, ich bin hier gerne. Und ich gehe viel in die Schöpfkelle! Dort leite ich eine Haiku-Gruppe und den Schreibkreis Prosaik. Ich bin dort auch viele Jahre regelmäßig zum Malen hingegangen, das mache ich jetzt noch hin und wieder. Außerdem gehe ich neuerdings immer dienstags zum Essen in die Schöpfkelle: Das schmeckt lecker, das ist preisgünstig und ich brauche einmal in der Woche nicht für mich zu kochen. Und ich unterhalte mich natürlich gerne mit den Menschen, die mit am Tisch sitzen.

QM: Wen treffen Sie denn da so in der Schöpfkelle?

CB: Dort sind auf jeden Fall viele Jugendliche. Zu denen habe ich nicht so viel Kontakt, weiß aber, dass sie im Jugendclub sind und dort viel machen. Unser Schreibkreis ist eher ein Senior*innen-Schreibkreis. Wir sind Freizeitautor*innen und kommen aus der Silberhöhe, aber auch aus Halle-Neustadt oder Zscherben.

QM: Woher kommen Ihr Talent und Ihre Leidenschaft für Wörter und Sprache?

CB: Ich war lange Zeit krank und konnte mich freizeitmäßig nicht so betätigen, wie ich es heute tue. Als ich wieder gesund wurde, wollte ich raus, ging in die Schöpfkelle und fragte: „Was kann ich hier denn alles machen?“ Ich habe zuerst bei Enkaustik mitgemacht, dann mein Englisch aufgefrischt und bin irgendwann auch zum Schreibkreis gegangen. Dort durfte ich mein erstes Gedicht vortragen und bin durchgefallen (lacht). Aber als ich von meiner Krankheit erzählte,

meinten die Leute: „Wow, sowas haben wir ja noch nie gehört, das musst Du unbedingt aufschreiben!“ Ich habe mich dann ein Jahr damit beschäftigt, durfte es 1995 als Hauptgeschichte in einem Buch einer anderen Schriftstellerin veröffentlichen und bin damit sogar auf Lesereise gegangen. Da habe ich Blut geleckt und bin dabei geblieben! Ich war ja jetzt nicht von Hause aus begabt, schriftstellerisch tätig zu sein, aber ich hatte im Schreibkreis gute Anleitungen von tollen Autoren und Autorinnen. Jetzt mache ich das seit 1995, habe 13 Bücher veröffentlicht und kann mich mittlerweile guten Gewissens selber Autorin nennen. „Wenn ich nicht schreibe, dann sterbe ich“ - so heißt ein Buch einer anderen Autorin und das trifft auch ganz gut auf mich zu (lacht).

QM: Nochmal zurück zur Teilhabe im Viertel: Wie kann man sich denn Ihrer Meinung nach außerhalb der Schöpfkelle in der Silberhöhe beteiligen, Angebote wahrnehmen und in die Quartiersarbeit einbringen?

CB: Darüber habe ich mir eigentlich noch nie so große Gedanken gemacht. Ich nehme das wahr, was für mich möglich ist, kenne ja aber auch nicht alle Angebote. Wenn ich von mehr wüsste, dann würde ich da auch hingehen. Mal sieht man was bei TV Halle, mal bringt mir eine Nachbarin Info-Material aus dem Kreuzerhof mit. Die Stadtteilzeitung kenne ich natürlich auch, aber vielleicht sollten Sie die noch mehr verteilen, dass noch mehr Menschen erfahren, was die Silberhöhe so zu bieten hat. Und in der MZ sollte auch noch mehr von der Silberhöhe stehen!

QM: Gibt es etwas, das Sie an Angeboten vermissen?

CB: Manchmal würde ich mir mehr kulturelle Veranstaltungen wünschen. So wie früher, da habe ich Lesungen in der Stadtteilbibliothek mitgemacht. Oder „Sommer im Quartier“ im letzten Jahr, das war auch klasse! Da haben wir mit Lesungen teilgenommen.



Bildrechte: Christa Beau

Das Gesundheitszentrum hat ja auch Räumlichkeiten und könnte sich mehr öffnen...obwohl ich ja jetzt gelesen habe, dass da etliche Konzertveranstaltungen stattfinden.

QM: Richtig, darüber wollen wir in unserer nächsten Ausgabe berichten. Unsere klassische Frage zum Schluss: Was ist denn Ihr Lieblingsort in der Silberhöhe?

CB: Dort hinten, wo sich Saale und Elster begegnen, da gibt es so ein Rondell und da habe ich schon oft gestanden und Fotos gemacht. Da sind wir auch zum 10. Deutschen Haiku-Kongress lang spaziert, den hatte ich damals mit meiner Gruppe organisiert. Ich fahre auch gerne mal mit dem Fahrrad zum Fleischer nach Röpzig und esse da etwas. Oder ich schlendere durch die Gartenanlage und gucke, wer seinen Garten ordentlich pflegt und wer mal wieder was tun könnte (lacht).

QM: Frau Beau, vielen Dank für das Gespräch!

Frau Beau hat bis heute zahlreiche Erzählungen und Gedichte veröffentlicht. Tauchen Sie im Folgenden in ihren Text mit dem Titel „**Abriss**“ ein, in dem eine Bewohnerin eines Plattenbauviertels - vielleicht der Silberhöhe!? - ihre Gedanken zum Quartier schweifen lässt.

Erna bummelt durch ihr Wohngebiet. Es verändert sich. Der Abriss hat begonnen. Sie schaut auf das Hochhaus. Gleich neben einer Eingangstür war ein Sprayer am Werk. Mit großen schwarzen Buchstaben stehen die Worte: „Ich hasse dich“. Wie viele Male hat sie diesen Ausdruck schon gelesen bevor sie in den Lift stieg! Wem gilt der Hass? Ist er personenbezogen oder richtet er sich gegen das Haus selbst?

Vor fast einem Vierteljahrhundert entstand es. Das Leben hatte sich mit den Menschen einquartiert. Liebe, Geborgenheit, Vertrauen auch Verletzungen und Kränkung, wohl auch Hass, sind mit den Menschen eingezogen. Damals galt der Hass nicht dem Hochhaus, denn für Erna und viele andere ging ein lang ersehnter Wunsch nach einer Neubauwohnung mit Fernheizung in Erfüllung. Wie begehrt waren die zur Zeit der DDR!

Da spielten die elf Etagen keine Rolle. Besonders den Kindern machte das Auf und Ab des Fahr-

stuhles Spaß.

Auch Erna mochte die Höhe. Sie zog von der vierten Etage in die siebente. Sie liebte es, vom Fenster aus die Sonnenauf- und untergänge zu beobachten. Das Farbenspiel der Natur belebte immer wieder von neuem ihre Seele. Weit oben mit dem Blick auf die Saaleaue, Buna, Merseburg und das Mansfelder Land fand sie ihr Heim, ihr Zuhause. Ihr fiel der Abschied besonders schwer. Nicht nur wegen der Mühen durch den Umzug. „Einen alten Baum verpflanzt man nicht“, sagt das Sprichwort nicht umsonst. Sie wohnte im langen Herbst ihres Lebens im Plattenbau und hier waren ihre Wurzeln. In den vier Wänden lernte sie die Rollen für das Kabarett, freute sich über Erfolge und weinte über Fehlschläge. Hier machte sie sich mit der Literatur der japanischen Dichtkunst vertraut und schrieb ihre ersten japanischen Verse, die Haiku. Der Blick aus dem Fenster inspirierte immer wieder zum Schreiben von Lyrik und Prosa. Viele Bücher, Schriftstücke, Tagebücher, die auch vom Leben im Hochhaus erzählen, sammelten sich im Laufe der Jahre an. Sich von diesem und jenem zu trennen, fiel Erna schwer.

„Ich hasse dich“, liest Erna erneut.

Viele Bewohner wollten nach der Wende nicht mehr in der Platte wohnen. Die Hausflure hatten ihre Schönheit und Sauberkeit verloren. Die Wände sahen beschmiert aus. Die Bewohner zogen in die Innenstadt, wo alte Häuser saniert wurden, auf naheliegende Dörfer, die ihren ursprünglichen Charakter längst ablegten oder in die alten Bundesländer, weil es da Arbeit gibt.

Erna aber wollte, hier in der Platte, ihren Lebensabend beenden mit den vertrauten Menschen. Sie liebte das Hochhaus. Und nun diese Flucht der Menschen aus dem Elfgeschosser!

Damals kurz nachdem sie eingezogen war, gründete sie die Hausgemeinschaften der nebeneinander liegenden Hochhäuser. Hier feierte sie mit den Mietern, in einem dafür eingerichteten Raum im Keller, Feste, wie Kindertag, Silvester. Sie hielten Versammlungen ab oder trafen sich zum Kaffeeklatsch. Wie in einer Großfamilie fühlte sich Erna. Immerhin gab es zweiundvierzig Wohnungen pro Haus.

Erna weiß, in diesem Plattenbau auf der Silberhöhe, schmiedeten Menschen Zukunftspläne. Es entstanden Geheimnisse. Die Wände hüllten

nächtliche Träume, Schreie, Seufzer und Gedanken ein. Das Himmelbett des Jüngsten und der Schaukelstuhl des Opas hatten einen Platz.

Man feierte Erfolge und beweinte still Niederlagen. Mütter probierten in der Anbauküche neue Rezepte aus, wuschen die Wäsche der Familie. Man las Bücher und Zeitungen, lernte für Schule, Beruf und das Leben, wie überall im Land. Die Platte wurde für viele zu einem Stück Heimat.

Trist und leer sieht heute alles aus. Gestern begann der Abbruch. Rohrweg 1 bis 3 gibt es nicht mehr. Bagger mit Greifer und Abrissbirne verrichten ihre Arbeit. Wohnung für Wohnung zerfällt.

Frau Beau hat eine besondere Vorliebe für **Haikus**. Das Haiku ist das kürzeste Gedicht der Weltliteratur, kommt aus Japan und hat meist nicht mehr als 17 Silben. Entscheidend ist die jeweilige Thematik und, wie man darüber schreibt. Das kann etwas sein, das schon viele Male so passiert ist, aber in dem einen Moment des Betrachtens etwas Besonderes hat und nachhallt. Im Folgenden lernen Sie sechs dieser kurzen Gedichte von Christa Beau kennen, manche sogar mit einem erkennbaren Bezug zur Silberhöhe. >>>

**im S-Bahntunnel
zwischen Graffitiwänden
ein buntes Herbstblatt**

**Nachtzug
an vielen Stationen
halten die Träume**

**Abrissviertel
wo die Schule stand
ein Schneefeld**

**auf dem Balkon
ich bügele in sein Hemd
den Frühling**

**lesend im Park
der Wind legt Blütenduft
zwischen die Seiten**

**Neubaugebiet
zwischen Asphaltplatten
der rote Mohn**

Stimmen aus der Nachbarschaft

Dem Aufruf, vom eigenen Engagement im Quartier zu erzählen und selbstgeschriebene Texte für die Stadtteilzeitung einzureichen, folgte auch **Peter Beyer**. Der 53-Jährige lebt in der Silberhöhe und beteiligt sich aktiv beim Seniorenbesuchsdienst „KlingelZeichen“ der halleschen Freiwilligen-Agentur. Im Folgenden beschreibt er seine Eindrücke dieser wichtigen Tätigkeit und hat die Gelegenheit außerdem genutzt, einen Kommentar zum EDEKA-Neubau im Stadtteilzentrum zu verfassen - ein Thema, das auch vielen anderen Anwohner*innen unter den Nägeln brennt.

„Besuch für Herrn N.“

Ich bin seit 2019 als Freiwilliger im Seniorenbesuchsdienst „KlingelZeichen“ auf der Silberhöhe aktiv. Damals stand in den Sonntagsnachrichten ein großer Artikel über den Besuchsdienst mit der Überschrift „Freiwillige gesucht!“. Da dachte ich, ich informiere mich mal und habe eine Mail geschickt. Ich habe ruckzuck eine Antwort bekommen und hatte schon bald ein Kennenlerngespräch. Nach Vermittlungen in verschiedene andere Patenschaften habe ich nun meinen Senioren Herrn N. zugeteilt bekommen.

Seit ein paar Monaten gehe ich jeden Dienstagmorgen zu Herrn N., der wie ich auf der Silberhöhe wohnt. Ich laufe ungefähr zehn Minuten zu seiner Wohnung. Wir treffen uns immer bei ihm zuhause, da er die Wohnung nicht mehr gut verlassen kann. Er hat zwei Dinge, die er gern macht: Spaziergehen und Mensch-ärgere-dich-nicht-Spielen. Spaziergänge kann er aufgrund seines gesundheitlichen Zustands nicht mehr machen, aber spielen geht immer.

Er freut sich jedes Mal wie ein Schneekönig, wenn ich komme. Wenn ich in der Tür stehe, höre ich schon den Kaffee blubbern und das Spielbrett ist aufgebaut.

Wir plaudern ein bisschen und spielen mehrere Runden. Wir machen viele Scherze und ich versuche, ihn zum Lachen zu bringen, denn er hat es nicht leicht. Er ist fast nur allein und hat wenig Kontakte. Mich macht es traurig, dass er so allein lebt und sonst niemanden hat. Mehrmals am Tag kommt die Pflege, aber nur für kurze Zeit. Wenn ich von schönen Nachmittagen berichte, merke ich, wie sehr ihm das fehlt. Da ist es gut, dass ich zumindest etwas Abwechslung und gute Gespräche bieten kann.

„Meine Gedanken zum EDEKA Bülow“

Momentan wird der EDEKA Bülow am Gesundheitszentrum neu gebaut. Für mich war er ein Beispiel für den Niedergang im Viertel. Als ich vor etwa 20 Jahren hierher gezogen bin, hatten sie dort eine Fleisch-, Fisch- und Käsetheke. Es gab eine große Auswahl von Markenartikeln und ein großes Zeitschriftenregal mit hochwertigen Fachzeitschriften. Alle Kassen waren immer besetzt. Vor seiner Schließung waren dagegen fast alle Bedientheken geschlossen und viele Leute konnten sich das auch nicht mehr leisten. Markenartikel wurden durch günstigere Artikel ersetzt, die Zeitschriften wurden deutlich reduziert und Fachzeitschriften aus dem Sortiment genommen. Zum Schluss gab es vielleicht noch zwei geöffnete Kassen und es gab auch nicht mehr viel Kundschaft - vielleicht auch, weil gegenüber ein Discounter aufgemacht hat.

In den Pavillons vor EDEKA Bülow gab es ein Mövenpick-Café, einen Friseur, eine Zappendorfer-Filiale und Läden, die eher hochwertig waren. Jetzt gibt es einen günstigen Friseur und Zappendorfer musste schließen. Über Neueröffnungen wie von „Stracciella - Dein Eisladen“ freue ich mich und ich hoffe, dass sie sich halten können. Ein Café mit einem Bäcker in der Filiale könnte ich mir gut vorstellen, aber wer weiß!? Ich hoffe das Beste für den neuen Laden. Ich würde es der Silberhöhe wünschen.





Guido Schwarzendahl (Bauverein Halle & Leuna eG),
Philipp Kienast (Quartiermanagement)
& **Franziska Dusch** (Freiraumgalerie)



Bildrechte: Marcus Illgenstein (Bauverein Halle & Leuna eG)

Ein neues Kunstwerk für die Silberhöhe

Bereits seit 2016 arbeitet das Künstlerkollektiv **Freiraumgalerie** erfolgreich mit dem Bauverein als eine der großen halleschen Wohnungsgenossenschaften zusammen. Anfang Juli wurde das nunmehr sechste gemeinsame Wandbild - und das insgesamt zweite in der Silberhöhe - mit einer bunten und gut besuchten Veranstaltung im Quartierszentrum eingeweiht. Dem vorangegangen war ein Stadtteilspaziergang des Quartiermanagements zu Kunst im öffentlichen Raum.

Zur Einweihung der genau genommen zwei neuen und sich gegenüber stehenden Wandbilder in der Wittenberger Straße waren nicht nur das Team der Freiraumgalerie und das Quartiermanagement Silberhöhe, sondern auch viele andere Akteur*innen gekommen. Die Bauverein Halle & Leuna eG wurde durch den Vorstand Guido Schwarzendahl vertreten, der in seiner kurzen Begrüßung noch einmal betonte, wie wichtig Kunst am Bau vor allem in Plattenbauvierteln ist, wie sehr diese ein Quartier aufwerten kann und welche Wertschätzung den dort lebenden Menschen damit entgegengebracht wird. Der Bauverein stellt schon seit vielen Jahren unter Beweis, welch hohen Stellenwert er öffentlicher Kunst an seinen Immobilien beimisst: So wurden in der Vergangenheit auch in der Silberhöhe Fassaden zur Gestaltung freigegeben und die Entstehungen gefördert, etwa 2002 mit dem Wandbild „Silbermond“ in der Wittenberger Straße 20 oder 2018 mit einer schon damals durch die Freiraumgalerie organisierten Fassadengestaltung in der Freyburger Straße.

Für das kulturelle Rahmenprogramm und eine gelungene Einstimmung auf den farbenfrohen Sommerabend konnten die in der Silberhöhe ansässige Kindersingakademie der Stadt Halle sowie die Trommelgruppe „Benoma“ gewonnen werden. Unterstützung am Grill kam von Mitarbeiter*innen der durch den CVJM betriebenen Suppenküche, die ebenfalls um die Ecke in der Wittenberger Straße verortet ist. Veranstaltungen wie diese zeigen deutlich, wie gut Zusammenarbeit, Vernetzung und Engagement im Quartier funktionieren können und wie gemeinschaftlich sich ein Stadtteil präsentieren kann.

Zwei Stunden vor der offiziellen Wandbild-Einweihung hatte das Quartiermanagement zu einem Stadtteilspaziergang eingeladen. Thema des Rundgangs war tagesaktuell Kunst im öffentlichen Raum

und die vielen, teils versteckten und unbekannteren Gestaltungen im Viertel. Gemeinsam mit Anwohner*innen, Vertreter*innen der Stadtverwaltung und einem Redaktionsteam von TV Halle machten sich die Organisator*innen auf den Weg durch die Silberhöhe, entlang großer und kleiner, älterer und neuerer Kunstwerke. Dabei wurden Motive, Hintergründe und Entstehungsprozesse der jeweiligen Stationen vorgestellt, etwa der Graffiti-Gestaltung des Fußgängertunnels am Gesundheitszentrum, der Holzskulpturen eines internationalen Bildhauer*innen-Symposiums im zentralen Grünzug oder der abstrakten Wandbilder zweier junger hallescher Künstler an Versorgungshäusern der Stadtwerke aus dem vergangenen Jahr. Endpunkt waren dann pünktlich zur Einweihung die neuen Wandbilder der Freiraumgalerie. Laut Aussage der Künstler beziehen sich diese in ihrer Farbgebung und geometrischen Motivwahl auf die benachbarten Gebäude, Plattenbau-Architektur im Allgemeinen und dreidimensionale Betonstrukturwände im Speziellen. Was auch immer die oder der Einzelne in den Gestaltungen erkennen mag - in jedem Fall tragen die beiden Wände zu einer deutlichen Aufwertung der viel frequentierten Quartiersmitte bei und schaffen ein neues optisches Highlight in der Wittenberger Straße.

Einen diesbezüglichen Beitrag in der TV-Halle-Sendung „Silberlinge Juli 2022“ finden Sie unter www.silberhoehe.de.



Impressum

Herausgeber: AWO SPI Soziale Stadt & Land
Entwicklungsgesellschaft mbH,
Quartiermanagement Silberhöhe

Redaktion: Philipp Kienast, Sascha Epp

Layout: Jonas Schock

Druck: Duplex - Druck- und Kopierservice
Weinbergweg 23
06120 Halle

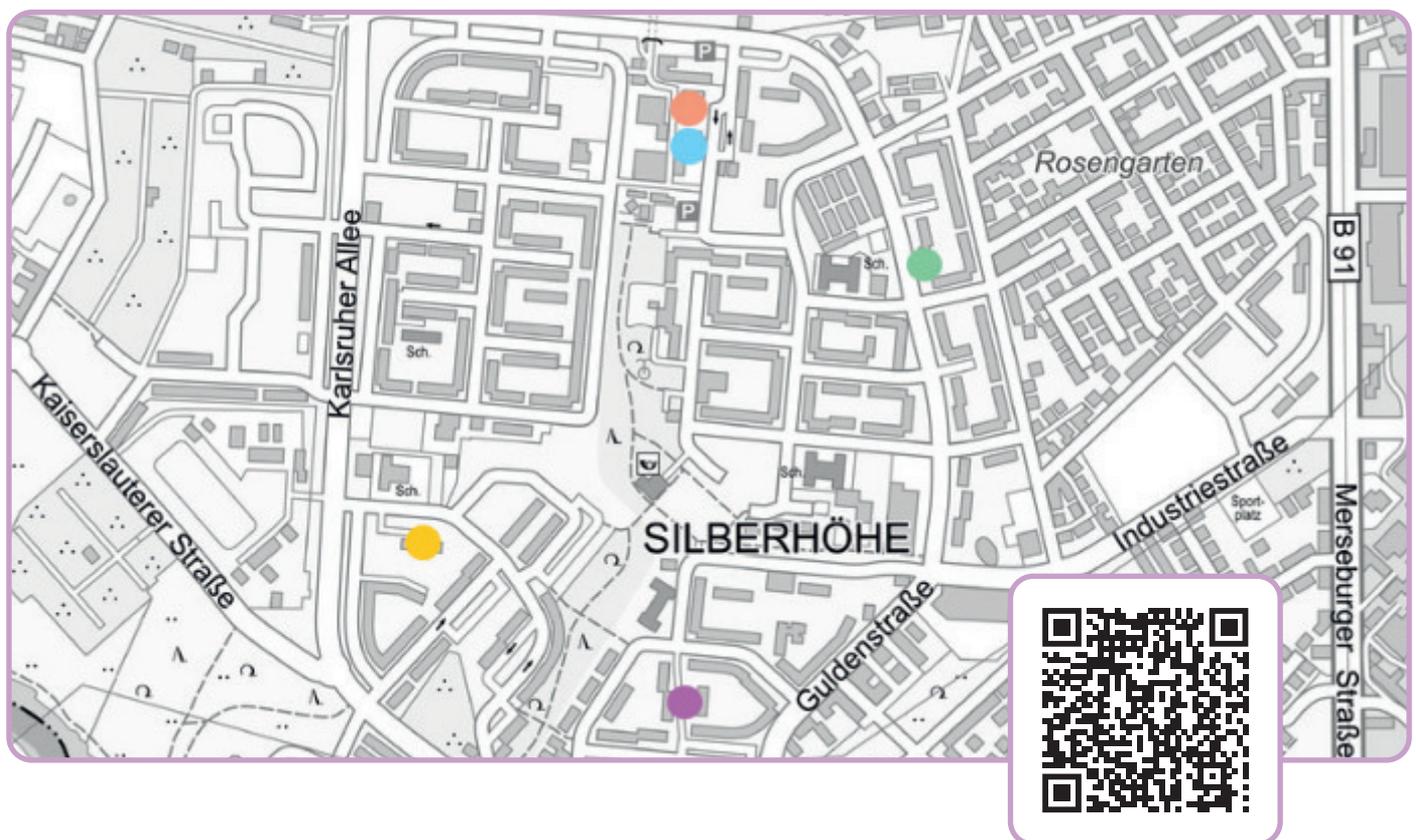
Auflage: 1000 Stück

Cover: Marcus Illgenstein
(Bauverein Halle & Leuna eG)

Haben Sie Kritik, Anregungen oder Themenvorschläge für zukünftige Ausgaben der Stadtteilzeitung? Kontaktieren Sie uns gerne unter p.kienast@awo-spi.de oder besuchen Sie uns im Quartierbüro.

Das Quartiermanagement Silberhöhe der AWO SPI handelt im Auftrag der Stadt Halle (Saale) und wird durch diese sowie durch Mittel der Städtebauförderung finanziert.

Hier sehen Sie alle Einrichtungen und Orte, über die wir berichtet haben:



- Wandbild Freiraumgalerie
- Quartierbüro Silberhöhe
- Quartiersladen Weißenfelser Straße
- Familienzentrum „Schöpfkelle“
- Begegnungsstätte Kreuzerstraße 10

Sie können alle Ausgaben der Stadtteilzeitung Silberhöhe auf unserer Homepage herunterladen. Scannen Sie dafür einfach diesen QR-Code oder geben Sie bit.ly/32FMrQg in Ihren Browser ein!